

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896**

219 (18.9.1896) I. Blatt

**Ausgabe:**  
Wöchentlich zweifach mal.  
**Abonnementpreis:**  
Biesteljährlich:  
In Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,  
in das Land gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr: 2 Mark 60 Pf., Vorausbezahlung.

# Badische Landeszeitung.

**Anzeigegebühr:**  
Die 10spaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., im Restamentheile 60 Pf.  
**Bemerkungen:**  
Unbenutzt gebliebene Einwendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Redaktion und Expedition: Girschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Nr. 219. I. Blatt.

Karlsruhe, Freitag, den 18. September

1896

## Die Bestellungen

Auf das 4. Quartal der „Badischen Landeszeitung“ bitten wir recht frühzeitig bei den Postanstalten aufzugeben, damit eine Unterbrechung in der Lieferung des Blattes vermieden bleibt.  
**Neuereitrende Abonnenten** erhalten die „Badische Landeszeitung“ für den Rest des Monats September gegen Einlieferung der Abonnements-Quittung gratis zugestellt.  
**Expedition der Badischen Landeszeitung.**

## Die Zukunft der nationalliberalen Partei.

IV.

Auch der politischen Aufgaben hat die nationalliberale Partei in Zukunft noch viele zu lösen. Vor allen Dingen ist noch der Ausbau unseres Rechtslebens zu vollenden; ist hier auch durch die Annahme des bürgerlichen Gesetzbuches ein großer Teil des nationalen Programmes erfüllt, so bleibt doch noch gar manches zu thun; wir erinnern nur an die Reform des Militärstrafprozesses. Auch wichtige Finanzfragen haben der Erledigung; so die Reichsfinanzreform, die Schaffung einer festen Unterlage für das finanzielle Verhältnis des Reiches zu den Einzelstaaten. Ob die Frage einer progressiven Reichs-einkommensteuer und Reichserbschaftsteuer in der nächsten Zukunft schon irgend eine praktische Rolle zu spielen Aussicht hat, erscheint freilich noch sehr unsicher. — Daß die nationalliberale Partei auch im übrigen dem freibürgerlichen Fortschritte unserer Gesetzgebung ihre volle Aufmerksamkeit widmen muß, versteht sich von selbst, ebenso, daß dabei auch in der Zukunft praktische Politik, die Politik des Möglichen und Erreichbaren maßgebend sein muß. Bei aller Betonung des liberalen Grundcharakters der Partei muß sie sich doch frei halten von den Lebertreibungen des Radikalismus, von rein doktrinären Forderungen, für die unsere Zeit noch nicht reif ist oder die für die spezifisch deutschen Verhältnisse nicht passen. Dagegen muß sie an alle politischen Fragen, die im öffentlichen Leben auftauchen oder in den parlamentarischen Verhandlungen erwohnen werden, sine ira et studio, ohne Voreingenommenheit herantreten, unparteiisch abwägen und entscheiden, aber dabei eine feste prinzipielle Grenzlinie ziehen, wie sie eben durch die feste Form der liberalen Weltanschauung bedingt ist — niemand zu lieb und niemand zu leid.

Größer aber noch, wie die Summe der positiven Aufgaben, welche die Zukunft bietet, wird voraussichtlich für die nationalliberale Partei die Pflicht der Erhaltung des Bestehenden, die Pflicht der Abwehr werden. Abwehr nach rechts und nach links — denn von beiden Seiten werden die politischen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte bedroht. Der Rückschlag in wirtschaftlicher Beziehung hat auch die politische Reaktion mit sich gebracht, und was unerfreulich ist im öffentlichen Leben der Gegenwart, das wird dem Liberalismus in die Schuhe geschoben. Mag sein, daß die mißverständliche und mißbrauchte Freiheit mitzutragen hat an der Schuld für so manches, was unsere Zeit an sittlichen und moralischen Schäden aufzuweisen hat — aber es hat keine Periode des menschlichen Entwicklungsanges an solchen gescheit, und am allerwenigsten vermag das Zurückschrauben in längerermoderate Formen geistigen und gesellschaftlichen Zwanges die Heilung zu bringen. Und doch sind gar mächtige Gewalten an der Arbeit, die moderne Zeit zurückzuführen auf das Niveau der intellektuellen Mäßigkeit. Sie bedrohen die Freiheit der Forschung, die Freiheit des Wortes, ja die Freiheit des Gedankens, und gar mancher, der erschreckt ist durch die Schaumbilder, wie sie eben die mächtige Gährung einer sich völlig neu gestaltenden Kulturperiode emporkwirft, greift begierig nach dem Strohhalbm, den ihm die Wortführer der Vergangenheit als Wanderstab durch die Wirnisse der Gegenwart bieten. So wächst der Einfluß der Reaktion von Tag zu Tag und greift auch schon über auf das Gebiet der weltlichen Macht — damit zugleich die Wurzeln der Freiheit bedroht. Im Wissenschaft und Kunst, und vor allem um die Schule tobt schon jetzt dieser Kampf — und hier vor allem hat die energischste und kräftigste Abwehr einzusetzen. Unter den politischen Aufgaben der nationalliberalen Partei muß diese in Zukunft oben an stehen, und sie muß mit rücksichtsloser Entschiedenheit durchgeführt werden.

Und auch von links droht dem Bestehenden ernste Gefahr. Wir sprechen hier natürlich nicht von jenen „prinzipienfesten“ Liberalen, die in unbegreiflicher Verblendung der reaktionärsten aller Parteien in Deutschland Handlangerdienste thun, nur, weil diese sich mit einem pseudoliberalen Mäntelchen geschickt zu drapieren weiß — wir sprechen von der Sozialdemokratie. Aus den Wurzeln einer wirtschaftlich-sozialen Bewegung hervorgegangen, hat diese Partei sich zu einer politischen Macht emporgeschwungen, die politische Ziele verfolgt und die ganze gesellschaftliche Ordnung, nicht nur die wirtschaftliche bedroht. Was im sozialistischen Zukunftsstaate aus politischer und individueller Freiheit, aus Wissenschaft und Kunst, aus Vaterland und Kultur werden würde, das braucht man keinem politisch denkenden Zeitgenossen mehr besonders vor Augen zu führen. Auch gegen diese Gefahr gilt es, energische Abwehr zu führen. Sie ist schwer — vielleicht noch schwerer wie die von jenen der Reaktion; denn auch die letztere ist ja durch die Gefahr von links mit bedroht.

Die Pflichten, die der nationalen und gemäßigt-liberalen Partei in Deutschland obliegen, sind also sehr mannigfacher und sehr schwerwiegender Natur. Sie zu erfüllen, wird die vollste Hingebung jedes Einzelnen verlangen. Und dabei sind die Aufgaben der Partei noch erheblich erschwert durch den Umstand, daß sie sich nicht zusammenschließen lassen in eine durch blendende Schlagworte und unmittelbar packende Popularität mit sich fortziehende „Plattform“. Es sind Aufgaben, die nur strenges Pflichtbewußtsein und patriotische Selbstlosigkeit mit Begeisterung erfassen und mit Energie durchführen kann. Um so eifriger und unermüdetlicher muß die Arbeit jedes Einzelnen in der Partei sein. Und hier haben wir noch einer weiteren, sehr wichtigen, wenn auch nur tatsächlichen Aufgabe unserer Partei oder besser gesagt ihrer hervorragenden Mitglieder zu

gedenken. Es war bisher mit dieser „Arbeit“ nicht immer zum Besten bestellt. Wohl hat die Parteipresse ihre Pflicht gethan, wohl ist hier und dort eifrig und erfolgreich gearbeitet worden. Im großen und ganzen aber ist die Tätigkeit der Partei im Lande auf die Zeit kurz vor den politischen Wahlen beschränkt geblieben. Aber es genügt nicht, wenn in solchen Zeiten ein paar Agitationsreisen incontinent, ein paar Reden gehalten werden — wenn die Führer der Partei in solchen Zeiten herabsteigen zum Volke und ein paar Handgedrücke tauschen. Gerade hier müssen wir von unseren Gegnern lernen. Jahraus, jahrein durchstreifen die Sendboten der Sozialdemokratie, die Apostel der Antifemiten das Land, jahraus, jahrein wirken die geistlichen und weltlichen Führer des Centrums vom Reichsthal, von der Kanzel aus, in ihren zahllosen, stets wachsenden Vereinen und Konventikeln auf ihre Anhänger ein. Das ist eine zielbewußte, je nachdem stille und laute Agitation ohne Ende — und der Erfolg bleibt nicht aus. Auch die Liberalen haben viele Vereine — aber diese führen meist ein Schein- oder wenigstens Stilleben. Und doch wären hunderte und tausende Stimmen zu gewinnen oder zu bewahren durch eine kurze Aufklärung, eine sachgemäße Belehrung. Da liegt viel, unendlich viel im Argen. Und doch ist es vielleicht die wichtigste parteitaktische Aufgabe der Partei, sich ihre werbende Kraft von Mund zu Mund zu bewahren — wichtiger als die Aufstellung eines schönen Programms, das ohne die erläuternde Auslegung vielfach doch nur ein unverständliches oder mißverständliches Gewirr von Worten bleibt — wichtiger selbst als die Tätigkeit der Presse.

## Vom Tage.

Karlsruhe, 17. Septbr.

### Die Dynamiterschwindel.

Wir haben gestern schon auf die merkwürdige Auffassung hingewiesen, welche in der französischen Presse über die entdeckte Dynamiterschwindel sich geltend macht. Wenn man die französischen Stimmen hört, so handelt es sich bei der ganzen Sache nur um eine englische Gemeinheit, durch welche dem Jaren der französische Boden zu heiß gemacht werden sollte. Von irrtümlicher Seite kommt man den Franzosen auch zu Hilfe. Der Sekretär der „Frischen Allianz“ in Newport protestiert dagegen, daß die englische Presse Tyan und seinen Landesleuten die Absicht beilegt, einen Aufschlag gegen das Leben des Jaren auszuführen. Frankreich und Rußland befehlen die Sympathien der Jaren. Tyan sei in Privatangelegenheiten nach Europa gekommen. — Die übermäßige Wahrheit dieser Erklärung wird durch den letzten Satz hinreichend erwiesen. In Wirklichkeit ist allerdings bisher kein strenger Beweis dafür erbracht, daß es sich bei den geplanten Verbrechen auch um ein Attentat auf den Jaren gehandelt habe. Doch machen mehrere Berichte ein Eintreten der Mihilisten mit den Jarenen wahrscheinlich. Es wird gemeldet, daß der Mihilist Rabinowich, der als geschickter Chemiker bekannt ist, eine Kabine auf dem Hamburger Dampfer „Augusta Victoria“ für Tyan nahm, der unter dem Namen Tyan reiste. Von Rabinowich fehle seit Tyan's Verhaftung jede Spur. Auch die anderen verhafteten Jarenen haben nachweislich Beziehungen zu den russischen Mihilisten unterhalten, und es ist doch schwer anzunehmen, daß diese letzteren sich fonderlich für Dynamitattentate in Glasgow und anderen schottischen Städten interessieren sollten, wo das „Gute“, in diesem Fall der Jarenbesuch in England und Frankreich, so nahe liegt. Auch ist es auffallend, daß die Jarenen sich überall da zu schaffen machen, wo der Jare in der letzten Zeit weilt oder demnächst weilen wird; auch in Wien und Breslau sind sie gewesen — doch offenbar nur, um Attentate in Glasgow vorzubereiten! Daß es den Franzosen sehr unangenehm ist, wenn der Jare eine solche ungeliebte Begrüßung erhält, wie sie die Geschwörer plant, ist ja begreiflich, und es ist, wie wir schon gestern hergehoben, sehr wahrscheinlich, daß die Jarenen auch ihre speziellen Zwecke in England verfolgen wollten und vielleicht sogar in erster Linie. Daß ihnen aber auch der Jare, wäre er in ihre Schußlinie gekommen, eine willkommene Beute gewesen wäre, das wird alle Interpretationskunst der Franzosen nicht hinwegdeuteln können.

### In Konstantinopel

hat es vorgestern wieder einmal eine Panik gegeben, die glücklicherweise ohne ernste Folgen blieb. Die „Frankf. Ztg.“ berichtet darüber:

Montag Abend und Dienstag früh ereigneten sich wieder diese sehr aufregende Scenen. Eine Panik folgte der anderen. Montag Abend verurteilte ein aus Versehen losgegangener Schuß einer Patrouille am Quai die wildeste Aufregung, deren Weiterverbreitung durch einen schnell gezogenen Truppenorden verhindert wurde, so daß die Panik auf den Quai beschränkt blieb, doch kamen hierbei mindestens fünfzig Personen, die von der rasend laufenden Menge in's Goldene Horn gelassen wurden, ums Leben. — Die ganze Nacht waren die fremden Bottschaften mit einem größeren Wachapparat als bisher versehen. — Dienstag Mittag war die Panik gerade so groß, wie vor zwei Wochen. Ganz Pera sperzte und Galata folgte nach. Ich befand mich in der Nähe der Brücke nach Stambul, als ein furchtbares Laufen begann. Mit Vertram Efendi konnte ich noch den in der Nähe der Brücke liegenden deutschen Dampfer „Kobra“ erreichen, dessen liebenswürdiger und energischer Kommandant Knecht uns an Bord nahm. Wie verlaunt, entstand die Aufregung durch die Verhaftung eines dem Komitee angehörenden Armeniers, der in das Geschäft eines reichen Armeniers in Pera gegangen war, um eine größere Summe für das Komitee zu fordern. — Welche Aufregung und welcher Haß gegen die Armenier besteht, beweist das kleine Detail, daß Herr Vertram zwei seiner langjährigen armenischen Diener selbst auf das Schiff bringen mußte, um sie vor der Tötung durch Tieren zu schützen. Bei der Panik sperzte auch die Direktion der Ottomanbank sofort alle Bureauz und ließ nur eine starke Bewachung bewaffneter Montenegroer zurück.

Daß etwas „Los“ war, beweist auch der gestern schon mitgeteilte Avis, den die Porte an die Botschafter richtete, daß für den gefirnis Tag Anruhen in Aussicht ständen. Doch scheint die Verjournis grundlos gewesen zu sein. Dagegen hat wieder ein intimerer Vorgang im Yıldiz-Kloster erhebliche Menschenopfer gefordert. Wie gestern schon erwähnt, hat der Sultan plötzlich seine langjährige Palastwache ablösen lassen. Diese Ablösung, welche jedenfalls mit Verschwörungsgewissen gegen den Sultan zusammenhängt, ist laut „Frankf. Ztg.“ nur mit schweren Opfern vonstatten gegangen. Die alte Besatzung wollte nicht gutwillig abziehen und um 2 Uhr wurde die Kriegsschule mit anderen Truppen zur Intervention ins Palais kommandiert. In gut unterrichteten militärischen Kreisen heißt es, daß 200 Mann, darunter hauptsächlich Kriegsschüler, niedergemacht worden sind, ehe die Truppen des Seraskier im Yıldiz-Kloster einziehen konnten.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 16. Sept.** Wie die „Deutsche Tagesztg.“ mit Bezug auf die gestern erwähnte Meldung eines hiesigen Blattes über den General v. Gahle von ganz zuverlässiger und durchaus fundiger Seite hört, hat der Kaiser allerdings in sehr warmen Ausdrücken die Verdienste des Herrn v. Gahle hervorgehoben, aber irgend welche politische Anspielungen nicht gemacht. Im Besonderen sei die Meinung, daß der Kaiser sich nicht das Recht nehmen lasse, um Rat zu fragen, wenn er wolle, entweder gänzlich mißverstanden, oder vollkommen aus der Luft gegriffen.

**Berlin, 16. Sept.** Gegenüber irrigen Blättermeldungen über die Militärpflicht der Volksschullehrer stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ fest: Vom Jahre 1900 ab müssen sämtliche Volksschullehrer ein Jahr dienen. Sie können als Einjährig-Freiwillige dienen (insoweit das Seminar-Abgangszeugnis die wissenschaftliche Qualifikation enthält), sich selbst freiden, unterbringen und nähren, genießen sämtliche Erleichterungen, Garnisonswahl u. s. w. Andersfalls dienen sie wie jeder andere Mann, aber nur ein Jahr, wobei sie möglichst zusammen, abgetrennt von den andern, untergebracht und ausgebildet werden mit dem Ziele, Verwendung als Reserve-Unteroffiziere zu finden.

**Berlin, 16. Sept.** Gegenüber den Pressäußerungen zu dem vom Reichsanzeiger veröffentlichten Gesetzentwurf betr. die Abänderung der Arbeiter-Versicherungsgesetze, welche von der irrigen Annahme ausgingen, daß eine umfassende Revision der Unfallversicherungsgesetze nicht mehr in Aussicht genommen sei und die Abänderungen auf die in jenem Entwurfe vorgesehene Vereinigung einiger Reihen von Unfallschiedsgerichten mit Schiedsgerichten für die Invaliditäts- u. Altersversicherung beschränkt werden sollen, weist die „Nordd. Allg. Ztg.“ darauf hin, daß sicherem Vernehmen nach die Beratungen des Bundesrates über den 1894 ihm vorgelegten eingehenden Entwurf der Novelle zu den Unfallversicherungsgesetzen inzwischen soweit gefördert seien, daß der Abschluß schon in der nächsten Zeit zu erwarten ist.

**Berlin, 16. Sept.** Für den allgemeinen Delegierten-tag der nationalliberalen Partei, der vom 2. bis 5. Oktober in Berlin abgehalten wird, ist nun folgendes Programm festgesetzt: Freitag, den 2. Oktober, abends von 8 Uhr an: Gesellschaftliche Zusammenkunft und Begrüßung der Delegierten in den Sälen des Hotels „Zu den vier Jahreszeiten“, Prinz Albrechtstraße Nr. 9 (zwischen Wilhelmstraße und Königgräberstraße, nächst dem Kunstgewerbe-Museum). — Samstag, den 3. Oktober, vorm. 10 Uhr: Beratungen des Delegiertentages, im Konzerthaus, Leipzigerstr. 48. Abends von 8 Uhr ab: Gesellschaftliche Zusammenkunft im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“. Sonntag, den 4. Oktober, vorm. 11 Uhr: Fortsetzung der Beratungen des Delegiertentages im Konzerthaus. Nachmittags 4 1/2 Uhr: Festmahl. — Montag, den 5. Oktober, vorm. 9 Uhr: Schluß der Beratungen des Delegiertentages im Konzerthaus. Nachmittags: Gemeinsamer Besuch der Gewerbe-Ausstellung. Abends 8 Uhr: Zusammentreffen im Haupt-Restaurant von Adlon und Dressef.

**Berlin, 16. Sept.** Der 3. deutsche Seefischereitag ist heute im Vortragsaal der Gewerbeausstellung zusammengetreten. Zahlreiche Teilnehmer und Vertreter des Auslandes sind anwesend. Landwirtschaftsminister v. Hammerstein begrüßte die Anwesenden namens der Regierung, indem er die Unterstützung zusagte. Ehrenberg-Köln besprach das Schiffstransportwesen.

**Amberg, 15. Sept.** Anlässlich des 6. Delegiertentages des Verbandes katholischer Arbeitervereine Südbayerns veranstalteten am Sonntag Nachmittag die 8 katholischen Vereine Amberg eine Festversammlung, in der Dr. Schädl über das Centrum, Gymnasiallehrer Heim (Ansbach) über die Aufgaben der katholischen Arbeitervereine und Benefiziat Beer über die nationale Stellung in der Arbeiterfrage gegenüber der Sozialdemokratie sprachen. Schädl erklärte unter anderem, er verfolge die Sache der Landarbeitervorteile des Bundesrats günstig gegenüber. Wenn auch die Vorlage einer der höchsten Baupflichten der katholischen Arbeitervereine, nämlich dem Befähigungsnachweis, nur zum Teil gerecht werde, so rufe er doch, wegen des vom Bundesrat acceptierten Prinzips der Ermunterung die Vorlage mit Verbesserungen anzunehmen. Bei der Erörterung der fundamentalen Grundfrage des Reiches wies Schädl auf das unerwünschte Regenschaftstium in mehreren deutschen Bundesstaaten hin und sprach sich entschieden für Umwandlung der bayerischen Regenschaft in ein Königstium aus, das erstens dem Interesse des Königstiums von Gottes Gnaden, zweitens dem Interesse der Autorität und drittens als Bollwerk gegen unitäre Bestrebungen diene.

## Ausland.

### Frankreich.

**Paris, 16. Sept.** Die Pariser Sicherheitspolizei hat durch die „Ag. Havas“ eine Note veröffentlicht, worin sie erklärt, daß Befürchtungen wegen anarchistischer Umtriebe, zu denen die Jarenreise nach Frankreich Anlaß gegeben habe, als unbegründet und übertrieben anzusehen seien. Uebrigens müsse hervorgehoben werden, daß die Polizeipräfectur alle Maßregeln ergreifen habe, um die ausländischen Anarchisten von Frankreich fern zu halten. Die französischen Anarchisten würden alle Sorgfältigste auf Schritt und Tritt überwacht. Es verdient bemerkt zu werden, daß die hiesige Presse im großen und ganzen trotz ihrer bekannten Vorliebe für Sensationsnachrichten den Standpunkt der Sicherheitsbehörden teilt und die Lage sehr ruhig beurteilt.

**Paris, 16. Sept.** Es scheint fast, als ob die französische Presse das falsche Gerücht von der Flucht des Hauptmanns Dreyfus nur verbreitet habe, um neuerdings gegen die deutsche Botschaft zu hetzen zu können. Bekanntlich wurde in dem Prozesse befunden, es sei ein für Dreyfus belachendes Schriftstück von Geheimpolizisten auf der deutschen Botschaft entwendet worden. Die Richter sahen das als bewiesen an und verurteilten Dreyfus, obwohl die deutsche Botschaft erklärte, ein solches Schriftstück niemals besessen und Beziehungen zu dem Angeklagten überhaupt nicht unterhalten zu haben; eine Erklärung, die umso mehr Glauben verdient, als die französische Regierung offiziell befähigt hat, daß die Erzählung über das auf der deutschen Botschaft gestohlene Dokument durchaus unzutreffend sei. Die Frage nach Dreyfus' Schuld erledigte sich dadurch von selbst, indes hat deutschseits niemand Lust, sich in rein französische Angelegenheiten zu mischen, gegen die Begründung aber muß entschieden Einspruch erhoben werden. In Verbindung mit den Aehrenheiten der Madame Adam, der sich selbst so nennenden „Grande Française“, giebt der Fall Dreyfus Anlaß zu allerlei Behauptungen gegen die Juden und gegen die Protestanten. Selbst ein so radikales Blatt wie der „Eclair“ nimmt jetzt Artikel in diesem Geirre auf. Herr Thiébaud, der zu den Führern des Boulangismus gehört, mettert kräftig gegen den Protestantismus. Von dem taktlosen Benahmen Barochs ausgehend, der nach Art mancher französischer Protestanten, welche im Aehrenmenschen zuerst den Glaubensgenossen und dann erst den Landsmann schätzen, die Engländer in Tanana

riwo ausgezeichnet, die er doch als offene und geheime Gegner auf dem Boden der Insel meiden sollte, suchte Thibaud nachzuweisen, der Protestant sei durch seine ganze Gesinnung der Feind Frankreichs, der Haupt Urheber aller Schlimmen, was dem Lande unter der Republik widerfahre. Es fehlte wenig, so hätte er eine zweite Bartholomäusnacht als radikales Mittel zur Heilung des Schadens angepriesen. Thibaud gilt sogar bei seinen Freunden für einen überpannten, verdrehten Kopf; aber daß er in einem nichts weniger als religiösen Preßorgane so sprechen durfte, als schreibe er für den „Gaulois“, wo er sonst orakelt, verdient als Symptom immerhin Beachtung.

#### Balkanhalbinsel.

\* Konstantinopel, 16. Sept. Dem Wiener f. l. Telegr.-Korr.-Bureau liegen folgende Meldungen vor: Der Offizier, welcher mit dem General Tschekatschew die Befestigungen der Dardanellen besichtigte, war der russische Militärattaché in Athen, Oberst Kalnin. General Tschekatschew erstattete dem Sultan Bericht über den Zustand und über die Mängel der Befestigungen. — Die von der Flotte den Vorkapitän gestrichelten direkte Bewachung ihrer Residenzen durch türkische Truppen wurde abgelehnt.

\* Konstantinopel, 16. Sept. Wie die „Politische Korresp.“ meldet, ist durch ein kaiserliches Erbe die Aufnahme von 20 christlichen Höglern in die Militärschule verfügt worden. Dies ist der erste derartige Fall.

#### Baden und Nachbarländer.

\* Mosbach, 16. Sept. Die Manöver, welche heute zu Ende gingen, haben in den Dörmald viel Leben gebracht. Leider war die Witterung, besonders in den letzten 8 Tagen, eine äußerst unglückliche und der heutige Tag brachte uns fast unausgesetzt stürmischen Regen. Mit dem Frühzug (6 Uhr) passierte unser allerbester Landesfürst, von Zwingenberg kommend, die Stadt und stieg in Dallau aus, um sich auf das Manöverfeld zu begeben, woselbst alsbald das Korpsmanöver begann, welches um 9 Uhr schon beendet war. Früh morgens machte der Himmel eine fröhliche Miene, allein von 8 Uhr ab regnete es ununterbrochen bis gegen Abend und unsere wackeren Truppen durchzogen von 11 Uhr ab teils mit klingendem Spiel, teils fröhliche Lieder singend, obwohl durchnäßt bis auf die Haut, das Städtchen. Allgemein hört man, daß unsere Soldaten sich über die Quartiere nur lobend ausprechen. Nachmittags begann die Belagerung der Truppen, welche durch mehrere Extrazüge in ihren Garnisonsort zurückbefördert wurden. Im Prinz Karl dahier nahm der kommandierende General des 14. Armeekorps, v. Bülow, Quartier, der, nachdem Tags zuvor E. K. H. der Großherzog mit mehreren höheren Offizieren ein Diner eingenommen, zum Abschied ein Diner gab, zu welchem E. K. H. der Großherzog, mehrere Generale und viele hohe Offiziere geladen waren. Ein englischer Attaché, welcher im Prinz Karl gleichfalls Quartier genommen, war zu letzterem Diner ebenfalls geladen. Allgemein herrscht nur eine Stimme des Lobes, daß Küche und Keller des Prinz Karl ausgezeichnet waren und dem altrenommierten Gasthof zur größten Ehre gereichen.

\* Heidelberg, 16. Sept. Der Großherzog von Baden traf heute Nachmittag hier ein. Die Stadt zeigte sich reich geschmückt. Die Studentenschaft, die Vereine und die Schulen bildeten in den Straßen Reihen und eine zahllose Menschenmenge begrüßte jubelnd den Monarchen.

\* Aachen, 16. Sept. Am 26. d. Mts., vorn. 11 Uhr, wird hier im „Lachen“ die Generalversammlung des Badischen Obsthauvereins abgehalten. Zugleich findet hier die Ausstellung des „Landw. Bezirksvereins Aachen“ statt, wobei auch die Mitglieder des Badischen Obsthauvereins ihre Produkte ausstellen dürfen. (Wegen der Anmeldungen siehe Inserat.)

\* Offenburg, 16. Sept. Der Verwaltungsrat der hiesigen Sparkasse hat bekanntlich sein Amt niedergelegt und beabsichtigt, der Stadt als Buße für den durch sein Mitverschulden erlittenen Verlust von etwa 200 000 M., die Summe von 20 000 M. anzubieten. Hoffentlich entschließt er sich jedoch, diese Summe noch um ein Beträchtliches zu erhöhen, wenn es ihm erstlich um eine friedliche Beilegung der Sache durch einen Vergleich zu thun ist. Mit der oben genannten Summe wird sich der jetzige Bürgerausschuß nach unserer Überzeugung kaum zufrieden geben, da er der Stimmung in der Einwohnerschaft, die vom Standpunkte des Lagezahlers aus ja begrifflich ist, Rechnung tragen muß. Diese Stimmung läßt sich kurz dahin ausdrücken: je mehr, desto lieber. Der menschliche Egoismus kommt eben auch in dieser Sache immer intensiver zum Vorschein. Kurz nach der Katastrophe, wo die Haupterregung sich gegen den gewissenlosen Preussendanten richtete, war man noch milder gestimmt, und der Ausschussrat wäre damals vielleicht mit einer Buße von 20 000 M. davon gekommen, wenn er dieses Angebot gleich gemacht hätte. Heute werden die mildernden Umstände fast vollständig außer acht gelassen — das hiesige Centralblattchen thut noch sein Möglichstes dazu — und nur die „Schuld“frage erörtert oder vielmehr das Schuldkonto des Verwaltungsrats von Tag zu Tag mehr belastet. Gleichwohl glauben wir, daß auch heute noch ein Vergleich zu stande käme, wenn der Verwaltungsrat, dem einige sehr wohlhabende, wenn nicht reiche Herren angehören, sich dazu entschließen könnte, sein Angebot zu verdoppeln und 40—50 000 M. zu bieten. Das Gros der Bürgerschaft würde sich deshalb nichts vergeben, wenn er einem diesbezüglichen Vergleich zustimmte. Aber, daß es zu einem solchen Entschluß seitens des Verwaltungsrats kommen wird, scheint uns mehr als zweifelhaft, so daß der Prozeßweg schließlich noch die ultima ratio bilden dürfte.

\* Vom Harmersbach, 14. Sept. In Zell a. H. wurde vorgestern ein junger Mann aus Biberach wegen Eittlichkeitsvergehens verhaftet. Der Verhaftete heißt nach dem „O. V.“ H. H. Im den Verhaftung von sich abzulenken, spielte er nach vollbrachter That den Frommen und zog sich in die Wallfahrtskirche zurück. — Gegen einen Theologie studierenden Bauernsohn in Unterharmsbach ist Untersuchung im Gange wegen Verleumdung des Großherzogs.

\* Lahr, 16. Sept. Bekanntlich hat E. K. H. der Großherzog den Militärvereinen, welche seit 25 Jahren bestehen, eine Erinnerungsmedaille mit Band verliehen. Diese Auszeichnung wird nun auch den Vereinen von Lahr und Ottenheim zu teil. Aus diesem Anlaß findet am nächsten Sonntag, den 20. September, hier ein größeres Militärvereins-Gaustfest statt, zu dem E. K. H. General v. Räder hierher kommen wird. Das Programm enthält: Begrüßung der eintreffenden Gäste am Bahnhof, 8 Uhr 40 Min. vorn.; Abgordneter-Bersammlung im neuen eigenen Vereinslokal des Militärvereins in der Gambriushalle, das hierbei gleichzeitig eingeweiht wird; Mittagsmahl in verschiedenen Gasthäusern; Festzug bzw. Parade der 22 Vereine des Bezirks vor St. Gallen und dem Offizierkorps; Festakt am Kriegdenkmal mit Reden, Gesängen, Verlesung von Ehrenmitgliedern u. s. w., sowie großes öffentliches Bankett im Festsaal der Gambriushalle. Wenn das Wetter schön ist, dürfte Lahr, das im Auge besonderer Festes-Gastlichkeit steht, an diesem Tage wieder sehr starken Besuch aus der Umgegend haben.

\* Vom Oberland, 12. Sept. In diesem Jahre feiert die Firma Himmelsbach in Oberweier bei Lahr das 50jährige Bestehen ihres Eisenbahnwerkzeug- und Telegraphenfabrik-Geschäfts, sowie das 25jährige Bestehen ihres Rohabhandels und der Eisenfabrikation. Schon am 10. April d. J., am Jahrestage der Fabrikgründung, sollte diese Doppelfeier festlich begangen werden. Leider mußte man der Krankheit des Teilhabers, Herrn Otto wegen, davon Umgang nehmen. Die Firma hatte sich nun entschlossen, heute das Fest in einfacher und schlichter Weise zu

begehen. Sie berief sämtliche Angestellte und Arbeiter zusammen. Der Teilhaber Herr Georg Himmelsbach hob insbesondere hervor, welche bedeutenden Anteil sowohl Angestellte als Arbeiter an den glänzenden Erfolgen des Geschäftes haben und dankte ihnen für ihre Treue und Anhänglichkeit. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit wurde von der Firma und einzelnen Teilhabern derselben verschiedene Stiftungen gemacht. So wurde von 2 Teilhabern der Turm der hiesigen Kirche ausgebaut und mit neuen Glocken versehen. Von einem anderen Teilhaber wurde die Kinderschule und die Schwesternwohnung, die von ihm vor 6 Jahren erbaut und bisher der Gemeinde zur unentgeltlichen Benützung überlassen worden war, auf weitere 5 Jahre zur freien Benützung übergeben. Ferner wurde ein Unterstützungsfonds im Betrage von 15 000 M. für Angestellte und Arbeiter gegründet. Sehr erfreulich war es, daß nicht weniger als 5 Angestellte und 7 Arbeiter ihr 25jähriges Dienstjubiläum mitfeierten. Den Ersteren wurden hübsche Gedentafeln mit den Photographien des verstorbenen Gründers und den jetzigen Teilhabern des Geschäftes mit größeren Geldgeschenken überreicht. Die Arbeiter-Jubilarer erhielten Ehren-Diplome in hübschen Rahmen nebst einem Geldgeschenk von je 100 M. Dabei wurde den übrigen Arbeitern zugleich das Versprechen gegeben, daß auch fernerhin jedem, der 25 Jahre ununterbrochen im Geschäft thätig gewesen sein werde, ein gleiches Diplom und Geldgeschenk übergeben werden solle. Nachdem seitens der Jubilare der Firma gegenüber der Dank ausgesprochen worden, lud diese die Arbeitererschaft noch zu einem Trunk ein, welchem lebhaft zugestimmt wurde. Möge die Firma Himmelsbach, die schon lange zum Segen der hiesigen Gemeinde besteht, uns noch viele Jahre erhalten bleiben.

\* Freiburg, 15. Sept. Im Befinden des Hrn. Erzbischofs ist lt. „L. Anz.“ eine wesentliche Besserung leider nicht zu verzeichnen, es treten vielmehr Anzeichen auf, die auf längeres schmerzliches Leiden schließen lassen.

\* Donaueschingen, 16. Sept. Prinz und Prinzessin Wilhelm trafen gestern mit Zug 1 Uhr 02 Min. mittags zu kurzem Besuch hier ein. Sie wurden von dem Fürsten und der Fürstin am Bahnhof abgeholt und in das Schloß geleitet. Um 3 Uhr 16 Min. setzten Prinz und Prinzessin Wilhelm ihre Reise nach Salem fort. — Die fürstliche Kabinettskanzlei, deren Aufhebung bereits seit Jahren beschlossen und vorbereitet worden war, ist mit dem 1. September d. J. aufgelöst worden. Herr Hofrat Gutmann, welcher bisher Vorstand der Kabinettskanzlei war, hat seine bezüglichen Geschäfte mit dem genannten Tage niedergelegt. Er hat vor längerer Zeit um seine Pensionierung nachgesucht und wird am 1. Oktober d. J. unsere Stadt verlassen und seinen Wohnsitz in Karlsruhe nehmen. (D. Wbl.)

\* Aus dem Aute Naboltsell, 16. Sept. In Worlingen brannte heute das Gasthaus und Brauerei zum „Röfle“ ab. — Der Zustand der Arbeiter Berner, die am letzten Sonntag in den Rhein fiel, hat sich verschlimmert, da sich noch die Lungenerkrankung eingestellt hat.

\* Vom Bodensee, 13. Sept. In Bregenz hielt der Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung seine diesjährige, 27., Jahresversammlung am 6. und 7. Sept. ab. Von den Verhandlungen interessierten besonders die Mitteilungen des Vorsitzenden über das rätselhafte „Seespiegeln“, merkwürdige, besonders zur Nachtzeit beobachtete Detonationen in der Tiefe des Meeres, an deren Erklärung sich die gesamte Presse längere Zeit beteiligt hat. Trotzdem haben sich alle Versuche, die Erscheinung auf Sprünge von Ufern, den Vorn eines Rumpfes in der Schwelz, den Wiederhall von Kanonen in der Sanktsetze, Erdbeben oder elektrische Strömungen im See zurückzuführen, nicht als stichhaltig erwiesen; der Verein macht es sich zur Aufgabe, auch weiterhin genaue Beobachtungen anzustellen. Zu diesen wurden auch die nachts stets im Freien postierten Polizeanten herangezogen, von denen letzten wieder bei Wasserburg in nur 1 1/2 Stunden 300 deutlich vernehmbare kanonenschußartige Geräusche registriert wurden.

\* Aus Baden, 17. Sept. Deschweier. Am 15. nachts brannten 4 Scheunen samt Vorräten und ein Wohnhaus vollständig nieder. Entstehungsurache noch unbekannt. Die Betroffenen: Karl Willmann, Anton Dergell, Laver Künle, Thaddäus Wiewert sind verheiratet. — Altbreisach. Der Unteroffizier Hofmeister der 2. Komp. 14. Fußart.-Reg. erschoss sich in einem Zimmer der Kaserne. Wie verlautet, war gegen Vollweiser wegen Mißhandlung von Untergebenen eine Untersuchung im Werke. — Ettlingen. Der vor wenigen Monaten in Freiburg verstorbene Wilhelm Trautmann hat in seinem Testament der Unterstützungskasse der freiwilligen Feuerwehr der Stadt Ettlingen die Summe von 700 M. vermacht.

\* Stuttgart, 17. Sept. Heute wurde unter größeren Feierlichkeiten die neue Wilhelm-Realschule an der Höhenheimstraße, welche sich würdig unseren anderen Schulpalästen anreicht, eingeweiht. Zur Kostenfrage des Baues werden wir in der Kammer noch ein kleines Aufheiß bekommen. Der Aufwand für denselben beträgt sich auf etwa 580 000 M., wozu die Regierung seinerzeit 80 000 M. als Staatszuschuß vom Landtag forderte. Die 2. Kammer, damals gerade nicht in der Gabelaupe, wie sie es überhaupt selten ist, wenn es sich um Geldausgaben für die Heftigen handelt, bewilligte aber nur 40 000 M. Dem Vernehmen nach will nun die Regierung mit Rücksicht darauf, daß die Schule von vielen auswärtigen Schülern besucht war und der Schuletat Stuttgart bereits eine ganz unheimliche Höhe erreicht hat, mit einer Erzigung der abgetragenen 40 000 M. nochmals vor die Kammer treten. Vielleicht läßt sich dieselbe dann durchdrücken. Also die Schüler der 17 Klassen, welche aus der zu eng gewordenen Friedrich-Eugen-Realschule in die neue Anstalt überfiedeln, versammelten sich mit ihren Lehrern zu einer Schlüsselfeier im Festsaal ihres alten Heims, bei welcher der Rektor, Oberstudienrat Schumann, eine Ansprache hielt und Professor Hils dankte. Dann ging es in Festzuge zum neuen Gebäude im oberen Stadtteil, der reich geschmückt war. Hier überreichte der Bauleiter, Stadtbaurat Mayer, den Schlüssel dem Oberbürgermeister Kümelin, welcher ihn dem Rektor der neuen Anstalt, Ehrhart, übergab. Nachdem man sich im Festsaal, als welcher die Turnhalle dient, versammelt hatte, brachte Kultusminister Dr. v. Sarwey die Glückwünsche des Königs dar, dabei betonend, daß Höchstselbst das lebhafteste Interesse für die seinen Namen tragende Anstalt an den Tag lege. Weitere Glückwünsche brachten der Oberstudienrat Plana namens der Ministerialabteilung für Gelehrten- und Realschulen und Rektor Schumann namens der Schwesternanstalt, in deren Auftrag er der neuen Schule als Schmutz für ihren Festsaal die Wästen des Königs und der Königin überbrachte. Rektor Ehrhart dankte und hielt dann die Festrede über den Unterschied der realistischen und humanistischen Bildung. Mittags fand im oberen Museum für die Behörde u. s. w. ein Festmahl statt und abends hatten die Schüler der 3 oberen Klassen ein Bankett.

\* Worms, 14. Sept. Polizeibericht. Das Strafverfahren gegen den Fabrikanten Mohr in Altona wegen Vergehens gegen § 10 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb, ist durch Beschluß der Großh. Staatsanwaltschaft eingestellt worden, da der betreffende Schlossermeister, der um Mitteilung über Fabrikgeheimnisse angegangen worden sein soll, nicht, wie anfänglich behauptet wurde, auch Werkführer oder dergleichen der Forchheimer Fabrik ist, der § 10 des erwähnten Gesetzes aber verlangt, daß derjenige, der um solche Mitteilungen angegangen wird, Angestellter oder Arbeiter des betreffenden Geschäftes sein muß.

#### Aus der Residenz.

\* Karlsruhe, 17. Sept. — Hofbericht. E. K. H. der Großherzog fuhr Dienstag früh von Zwingenberg mit der Bahn nach Neckarelz und besichtigte

hier und in Diedesheim die Postierungen der 28. Kavalleriebrigade (vom Ostkorps), welche, durch 2 Jägerbataillone und 2 reitende Batterien verstärkt, den Neckar beobachtet. — Von Diedesheim ritt der Großherzog nach der Höhe bei Mörtelstein, um den Erbgroßherzog zu begrüßen, welcher die Westtruppen (29. Division und Korpsartillerie) kommandierte. Die 29. Division hatte hier große Batterien aufgeführt und außer ihrer Kavallerie die 57. Infanteriebrigade nach Dreißheim vorgezogen, um mit zusammengeführten Schiffen den Neckar zu überbrücken und dann überzugehen, während die 58. Infanteriebrigade mit der Korpsartillerie über Barmen auf Hochhausen dirigiert wurde und dort mittelst des Divisionsbrückentrains und Hilfsmaterials den Neckar zu überschreiten hatte. — Als die 57. Infanteriebrigade nach Verdrängung der gegnerischen Truppen den Uebergang bei Diedesheim einleitete, begab sich der Großherzog nach dem Hochhausen gegenüber liegenden Ufer. Hier schickte sich gerade die 58. Infanteriebrigade an, ihre Vortruppen auf Rähnen über den Fluß zu setzen, und begann darnach den Brückenschlag. Hieran beteiligte E. K. H. Hobeit nach in Neckarzimmern, wo Kavallerieabteilungen des äußersten rechten Flügels der 29. Division durch den Neckar schwammen, und kehrte dann nach Mosbach zurück, wo gegen 2 Uhr eine kurze Mittagspause gemacht wurde. — Nach derselben verfügte sich E. K. H. Hobeit auf die Höhen zwischen Dallau und Sulzbach, auf welchen die 29. Division unter dem Schutze ihrer Kavallerie die Bereinigung ihrer beiden Kolonnen nach dem Neckarübergang bewerkstelligte. Die Vortruppen der 28. Division zogen sich indessen in die Gegend von Unterförschlag zurück. Die 28. Division selbst marschierte auf und bezog Binach, bezw. Ortsunterkunft. Damit schlossen die Truppenbewegungen des Tages. Das Wetter war trüb, gelegentlich fielen Sprühen. Infolge der starken Gewitter hatte der Neckar einen sehr hohen Wasserstand und überflutete teilweise die Uferbänke. E. K. H. der Großherzog traf gegen 7 1/2 Uhr abends mit der Bahn von Mosbach in Zwingenberg wieder ein.

Der Erbgroßherzog ist gestern Nachmittag 5 Uhr 2 Min. von Heidelberg nach Freiburg hier durchgereist.

— Louiseinfestung. Durch E. K. H. den Großherzog wurden von dem Zinseuertragnis der Louiseinfestung für das Jahr 1896 Aufsteuergaben im Betrage von je 275 M. an die nachgenannten Brautpaare verliehen: 1. aus dem Bezirke des Großh. Landeskommissars in Konstantz: Richard Ley, Dienstmacht von Barmen und Katharina Martin von Kiel, 2. aus dem Bezirke des Großh. Landeskommissars in Freiburg: Hermann Reif, Landwirt und Maria Barbara Kapp von Feldberg, 3. aus dem Bezirke des Großh. Landeskommissars in Karlsruhe: Wilhelm Burkard, Tagelöhner von Ochringen und Anna Jimmermann von Oberöwisheim, beide zur Zeit in Bruchsal, 4. aus dem Bezirke des Großh. Landeskommissars in Mannheim: Johannes Maxauer, Magazinsarbeiter von Steinwenden, und Juliane Marxler von Krautheim.

— Von den Bürgermeistern, welche dem Großherzog die Glückwünsche der Landbezirke überbrachten, wurde auf Wunsch der Allerhöchsten Herrschaften auf dem hiesigen Rathaus eine Gesamtphotographie aufgenommen. Das Bild, 52 Personen darstellend, wird eine bleibende Erinnerung an die Jubiläumsfeier bilden.

— Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden. Von der durch Geh. Hofrat Prof. Dr. Kraus in Freiburg in Verbindung mit Oberbaudirektor Professor Dr. Durm, Professor Dr. v. Dehlgäuser, Oberbaurat Prof. Schäfer und Geh. Rat Dr. Wagner in Karlsruhe bearbeiteten beschreibenden Statistik „Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden“ ist jedoch die 1. Abteilung des 4. Bandes — enthaltend die Kunstdenkmäler des Amtsbezirks Wertheim — erschienen.

— Alters- und Invaliditätsversicherung in Baden. Am 31. Dezember 1895 sind 5 Jahre umflossen seit Beginn der Thätigkeit der Invaliditäts- und Altersversicherung. Es sind in diesem 5 Jahren von der Versicherungsanstalt Baden bezahlt worden:

5 276 Altersrenten mit . . . . .	1 852 546 M. 90 Pf.
4 822 Invalidenrenten mit . . . . .	534 383 „ 15 „
10 098 Renten mit . . . . .	1 886 930 M. 05 Pf.
201 Beitragsverfallungen mit . . . . .	4 431 „ 10 „
733 Heilverfahren mit . . . . .	104 183 „ 88 „

zusammen . . . . . 1 995 544 M. 53 Pf. Dazu kommt noch bezüglich der Renten der Reichszuschuß von 870 376 M. 27 Pf., welcher direkt bezahlt wurde. Diese Summen sind für die Versicherungskasse verwendet, außerdem aber sind weitere 13 084 968 M. 24 Pf. angeammelt worden, um die bereits bewilligten und künftig bewilligt werden können Renten zu decken. Die in den ersten Jahren so sehr vorwiegenden und das Urteil über die Invaliditätsversicherung beherrschenden Altersrenten sind durch die Invalidenrenten der Zahl nach am 1. Mai 1896 erreicht worden (1. Mai 1896 = 5508 Alters- und 5510 Invalidenrenten). Die Zahl der Invalidenrenten wird nun sehr rasch wachsen und damit eine zutreffendere Würdigung der ganzen Einrichtung herbeiführen. (Karlsruh. Htg.)

— Frau Reuß-Selke eröffnete dieser Tage am K. Theater in Wiesbaden ihre künstlerische Thätigkeit als „Garnen“. Der „Rhein. Kurier“ schreibt darüber: „Frau Reuß zeichnet nicht die junge herzlose Kokette, die — ungenohnt, eine ihrer rasch entflammten Neigungen zu jäheln — aus Sinnlichkeit und wildem fatalistischem Trotz ins sichere Verderben rennt. Ihre Carmen ist das vollreife, dämonisch-leidenschaftliche Weib, in seiner unbegreiflichen Willenskraft nicht ohne Größe, mit einem Stiche ins Pathetische, was sich namentlich auch in den Dialogscenen bemerkbar macht. In künstlerisch hervorragender Weise versteht es Frau Reuß, diesem Charakter musikalisches Leben zu leihen. Mit vollendeter Sicherheit beherrschte sie ihr Organ von zärtlichstem Liebesflüster bis zum stürmischen Ausbruch glühender Leidenschaft und bot uns eine ganz vortreffliche Gesangsleistung dar. Die Glanznummern des ersten Aktes: die Habanera, das Trugliedchen nach der Gefangenahme, besonders auch die pilante Seguedilla erzielten durch die Feinheit der Ausführung einen vollen Erfolg. Im zweiten Akte sang Frau Reuß das Fingerringlied mit meisterhafter Steigerung, das Duett mit Don José mit großem dramatischen Schwung. Geistvoll charakteristisch wirkte unter anderen gesanglich meisterhaften Einzelheiten besonders auch das reizvolle Mezzosopra in den Strophen: „Dort in der Felsen wilde Klüfte“. Daß Frau Reuß die sich tragisch verwickelnde Situation des dritten und vierten Aktes zu besser Wirkung zu bringen verstand, bedarf keiner Erwähnung. Die Künstlerin enterte nach jedem Akt schlüssig stürmischen Beifall und wiederholten Hervorruf.“

— Im Hoftheater fand gestern Abend vor überfülltem Hause die Eröffnungs-Vorstellung statt. Bei der Auswahl der neuengagierten Kräfte hat die Direktion, um dies gleich festzustellen, eine glückliche Hand gezeigt. Die Lieber- und Walzerlängerin, Elsa Burzeau, eine hübsche Erscheinung, verfügt über eine recht ansprechende Stimme. Auch der Gesangshumorist Engelbert Sassen besitzt ein klangvolles Organ und legt namentlich großen Wert auf eine deutliche Aussprache. Zudem fehlte mitunter, wie z. B. bei dem italienischen Couplet, der Humor. Musikalische Clowns, wie „Los Reverbos“ sind stets willkommene Gäste. Die gelungene Mimik und die bizarren Instrumente, welche die „Clowns musicaux“ mit großer Virtuosität handhaben, wirken unwiderstehlich auf die Zuschauerselen. Vorzüglich fanden wir die humoristischen Leistungen der „Frank Moselly & Co.“. Die wohlgeformten „Barriere-Aktöbanten“, wie sie sich nennen, arbeiten mit einer erstaunlichen Fertigkeit und Eleganz und reizen das Publikum immer wieder zu stürmischen Beifall hin. Die kleine Erinna tanzt auf den Händen nach den Klängen der Musik einen Polka, geht auf den Händen die Treppe auf und ab, balanciert, nur auf die eine Hand



